

Neuerdings hat die »Frankfurter Zeitung« in ihrem Literaturblatt einen interessanten Artikel über die »Preisrevolution im Buchhandel« gebracht. Es werden hierin die Komponenten und Zwangsläufigkeiten der Preiswirren im Buchhandel (d. Frankf. Zeitg. schreibt von einem »multiplizierten Preischaos«) keineswegs verkannt. Und gerade die in Fachkreisen natürlich noch sachnähere Erkenntnis dieser vielfältigen, schwer greifbaren Gründe und Hintergründe der heutigen Lage ist es, die ein Eingreifen und Bessern etwa auf organisatorischem Wege erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Wo und wie soll der Hebel angelegt werden? Sieht man den Dingen klar ins gewissermaßen trübe Auge, so ist nicht zu verkennen, daß die Praxis der Preispolitik eines Großteils des Verlags von einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Großverlagen ausgelöst wurde und unter dem Diktat des Konkurrenzkampfes gehandhabt wird. Darüber hinaus ist aber die Dominante der Kaufkraft oder besser, Kaufschwäche des Publikums bestimmend. Das eine steht aber fest und darin dürfte eben doch ein Anknüpfungspunkt zur Besserung gegeben sein: das an sich zeitgemäße Streben nach Billigkeit ist in die ja oft zitierte Billigkeitsucht, den Billigkeitstaumel ausgeartet, hat vielfach die Symptome einer Psychose angenommen und zu geradezu hysterischen Erscheinungen geführt, zu einer halbschneidenden Kalkulationsergüßlichkeit. Man hat mitunter den Eindruck, als schaufle sich der Verlag mit selbstmörderisch flatternder Hast sein eigenes Grab »halb zog — es — ihn, halb sank er hin«.

Es ist höchste Zeit, daß jeder einzelne sich ein Halt zuruft und zu den Grundsätzen gesunder Kalkulation zurückkehrt, zurückkehrt zu einem kategorischen Kalkulations- und Preisimperativ. Damit soll nicht etwa einer allgemeinen Preiserhöhung das Wort geredet werden, soll nicht billigen Serien, Volksausgaben zu nahe getreten werden. Diese haben ihre Existenzberechtigung und ihre Verdienste (in doppeltem Sinne). Wogegen ich mich wende, ist das verderbliche Nachlaufen und Auch-mit-dabei-sein-wollen, auch bei nicht vorhandenen organischen Voraussetzungen. Jeder Kategorie des Buches das ihre, aber keine uniformierte Preisgleichmacherei, zu der wir auf geradem Wege sind. Der Moment zur Selbstbesinnung dürfte jetzt gegeben sein, die ersten Anzeichen einer wirtschaftlichen Stabilisierung, vielleicht sogar Besserung, sind vorhanden. Lassen wir nicht weiterhin die Zügel und uns schleifen, treiben wir etwas Preispolitik, Aufbaupolitik.

Dr. Herbert Bed.

Das Jugendbuch der Völker.

Im Rahmen des Instituts für Völkerpädagogik in Mainz, das eine Gesamtschau des deutschen und fremdländischen pädagogischen Lebens bieten will, hat W. Fronemann, Frankfurt, seit Anfang dieses Jahres eine Abteilung »Das Jugendbuch der Völker« errichtet, die heute in ihrem deutschen Teil bis zu einem gewissen Abschluß gebracht ist und am 2. Oktober eröffnet wurde. Die Eröffnung bildete zugleich die Einleitung zu einer dreitägigen Arbeitstagung, deren Leitgedanke »die Not des Jugendbuches in unserer Zeit« war und für die außer dem Institut Leo Weismantel, der Gründer und Leiter der »Schule der Volksschule«, mitverantwortlich zeichnete. Etwa 150 Vertreter der Lehrerschaft, der Jugendschriftenausschüsse Deutschlands, der Schweiz und Deutschböhmens, der Verlegerschaft usw. nahmen daran teil.

In seinem Festvortrag zeigte Fronemann im einzelnen die Ziele und Aufgaben seiner Abteilung. Er kennzeichnete die neue Abteilung des Institutes als eine Zentralstelle des Jugendschriftenwesens, als einen Ort der Beratung, des Studiums und der Begegnung für alle an den Fragen der Jugendliteratur interessierten Lehrer, Bibliothekare, Jugendleiterinnen, aber auch Verleger und Buchhändler. Kernpunkt der Abteilung ist die heute schon einige tausend Bände umfassende deutsche Bücherammlung, die nicht nach lehrhaften Gesichtspunkten, sondern so aufgebaut werden soll, daß sich jeder darin zurechtfindet. Auch der wissenschaftliche Arbeiter soll hier Material für seine Arbeit, und selbst der Rundfunk Anregung zur Ausgestaltung der von ihm beabsichtigten literarischen Förderung der Jugend erhalten. Außer den Jugendschriften sollen hier die »zerstreuten Zeugnisse der Jugendschriftenbewegung«, wie sie aus der Arbeit der verschiedenen Organisationen hervorgehen,

gesammelt werden. Besonders viel erwartet Fronemann von seiner Abteilung für eine Zusammenarbeit mit den Verlegern, für deren bisherige Unterstützung er besonders dankt. Der bis jetzt fertige Teil seiner Arbeit sei allerdings noch unvollkommen und werde dauernd weiter ausgebaut und ergänzt. Vor allem soll nunmehr auch die ausländische Abteilung ausgebaut werden, deren Material nach der Meinung Fronemanns ebenfalls starke Anregungen für die Ausgestaltung der deutschen Jugendschriftenproduktion und besonders der fremdsprachlichen Lesestoffe bringen werde. Am Schluß seiner Ausführungen teilte Fronemann noch mit, daß Karl Sobrker seine etwa 10- bis 12000 Bände umfassende Sammlung von Jugendschriften aus dem 14. bis 19. Jahrhundert dem Institut unter gewissen Bedingungen zur Verfügung stellen werde.

Am Nachmittag sprachen zwei Vertreter der Verlegerschaft über die Lage des Jugendbuchverlages. Herr Dr. Herbert Bed, der Vorsitzende der Vereinigung der Jugendschriftenverleger (i. Fa. Union, Stuttgart) gab aufschlußreichen Einblick in die augenblickliche wirtschaftliche Lage des Jugendbuchverlages, die durch Absatzrückgang infolge Einkommensschrumpfung, Geburtenrückgang, Entdeutschung der abgetrennten Gebiete, Beschneidung der Kulturetats des Reiches, der Länder und der Gemeinden bestimmt ist. Weiterhin wirkten Überproduktion, die Kovitätenucht, die auch auf das Jugendbuch übergriffe, sowie der Zwang zur Billigkeit ungünstig auf die Lage des Jugendschriftenverlages. Herr Dr. Bed schilderte hierauf die Praxis des Jugendschriftenverlages in bezug auf Kalkulation, Propaganda u. dergl. mehr und wies sodann darauf hin, daß die praktischen Belange des Jugendschriftenverlages der Berücksichtigung ideeller Forderungen der Jugendschriftler, insbesondere der Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse, Grenzen ziehe.

Anschließend sprach der Inhaber des Verlags Scholz, Mainz, Herr Dr. Christian Scholz, über »Die Aufgaben des deutschen Bilderbuchs«. Er bot eine kurze, aber sehr klare Geschichte des deutschen Bilderbuchs und zeigte die Schwierigkeiten einer Bilderbuchgestaltung, die sowohl den Forderungen künstlerischen Ausdrucks als auch denen der Kindertümmlichkeit entsprechen müsse. Auch er ging auf die bedrängte wirtschaftliche Lage des Bilderbuchverlages ein, betonte aber am Schluß noch einmal ganz stark die kulturelle Aufgabe des Bilderbuchs, die trotz allem erfüllt werden müsse. (Der Vortrag liegt im Druck vor und kann vom Verlag Jos. Scholz, Mainz, bezogen werden.)

In der folgenden lebhaften Aussprache, die vielleicht das erste Mal den Verlegern und den Vertretern der Prüfungsausschüsse die Möglichkeit eines öffentlichen Austausches bot, war man sich darüber einig, daß alles zur Förderung des guten Jugendbuches geschehen müsse. Den Einwänden gegen die Arbeit der Prüfungsausschüsse gegenüber erklärten deren Sprecher, daß die Lehrerschaft von ihren Grundsätzen nicht abgehen könne, wenn sie nicht den Sinn ihrer Bewegung aufgeben wolle, daß aber trotzdem eine Zusammenarbeit dadurch möglich sein müßte, daß auch von seiten der Verleger die Verbreitung der Verzeichnisse, die doch die wesentlichen Werke des Jugendbuchverlages enthalten, gefördert würde. Im allgemeinen hatte man den Eindruck, daß eine gemeinsame Arbeit nicht völlig aussichtslos ist.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden vor allem literarisch-pädagogische Fragen erörtert. Leo Weismantel hielt zwei Vorträge, und zwar über »Die Bild- und Sprachgestaltung des Kindes und Jugendlichen und die Probleme des Jugendbuches« und über »Die Erkenntnisstufen der Kinder und Jugendlichen als Grundlage eines neuen Sachbuches«. Weismantel ist der Meinung, daß wir die vorhandene Jugendliteratur erst dann richtig beurteilen können, wenn wir die Erlebnis- und Ausdrucksformen des Kindes und deren geistesbiologische Grundlagen genau kennengelernt haben. Sowohl bei der Gestaltung eines Bilderbuchs, als auch bei einer Erzählung usw. und auch beim Sachbuch muß alles von Erwachsenen aus Gewollt-Kindliche, alles Unwahrscheinliche vermieden werden. Nur auf diese Weise entstehen »kindgemäße« Bücher, die innerhalb der heutigen Massenproduktion allerdings noch sehr selten zu finden sind. Es ist bekannt, daß Leo Weismantel selbst den Versuch einer nach seinen Gedankengängen aufgebauten »Bücherei der Lebensalter« gemacht hat (Bachem, Köln), deren erste Reihe »Länder, Abenteuer, Helden« demnächst durch zwei weitere Bände ergänzt werden soll.

In einem gewissen inneren Zusammenhang, wenn auch durchaus auf die tägliche schulische Praxis zugeschnitten, standen die Ausführungen, die M. Volkenborn, Barmen, zu dem Thema: »Der neue erdkundliche Unterricht und seine literarischen Hilfsmittel« bot. (S. a. Jugendschriftenwarte